

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Ausnahme

Nro. 66.

Winnenden, Donnerstag den 10. Juni

1886.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen, welche mit Steuer und Wasserzins pro 1. April 1885/86 bei der hiesigen Stadtpflege noch im Rückstande sind, werden somit dringend aufgefordert, nächsten Samstag als am Steuereinzugstage ihre Schuldigkeit zu entrichten, indem sonst diese Ausstände dem Stadtschultheißenamt zu Erteilung des Zahlungsbefehls einzugeben sind.

Den 10. Juni 1886.

Stadtpflege.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Wir suchen 120 hl guten

Apfelmost

zu kaufen und erbitten uns Anträge mit Mustern.

Den 6. Juni 1886.

K. Oek.-Verwaltung
A u ch.

Winnenden.

Bauarbeiten zu vergeben.

Zum An- und Aufbau eines Wohnhauses sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Maurerarbeit	im Betrag von	1280	fl.
Gypserarbeit	"	105	fl.
Zimmerarbeit	"	600	fl.
Schreinerarbeit	"	170	fl.
Glaserarbeit	"	63	fl.
Schlosserarbeit	"	90	fl.
Flaschnerarbeit	"	46	fl.

Kostenvoranschläge etc. etc. sind bei dem Bauherrn J. Barchet in Hanweiler aufgelegt und demselben die Offerte in Prozenten ausgedrückt spätestens bis

Pfingstmontag den 14. ds. Mts.
Abends 6 Uhr

zu übergeben.

Den 9. Juni 1886.

J. A.
H. Krämer,
D.-Amtswegmeister.

Gewerbebank Winnenden.

Laut Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses findet die jährliche

General-Versammlung

am Samstag den 12. Juni

Mittags 4 Uhr

bei Herrn Gottlieb Schmalzried hier statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht,
- 2) Beschluß über Vertheilung des Reingewinnes,
- 3) Ergänzungswahl des Verwaltungs-Ausschusses, aus welchem nach Ablauf der Wahl-Periode auscheiden die Herren

Adolph Dorn, Fr. Kallenberg, Dav. Veiz.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Für den Ausschuß:
der Vorstand A. Binz.

Liedertafel Winnenden.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

Monatsversammlung

bei Bäcker Rupp.

Der Ausschuß.

Revier Winnenden.

Eichenschälholz-Verkauf.

Amt Freitag, den 11. Juni Morgens 9 Uhr in der Krone im Stöckenhof aus dem Buch: Km.: 61 Prügel, 58 Reisprügel, 2 Lose Grözelreis; aus dem Königsbronn: 8 Stämmchen IV. Cl. mit 2,02 Fm., Km.: 22 Prügel, 65 Reisprügel, 2 Lose Grözelreis, 3 Km. Nadelholzbrennholz.



Leutenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der langen Krankheit unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Gottliebin Schaile,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, namentlich ihren I. Jugendfreundinnen für den erhabenden Gesang am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Wutschler.

Feuerwehr Winnenden.



Es ist uns von dem zur Einkleidung unserer Mannschaft bestellten Tuch ein größerer Rest übrig geblieben und setzen wir denselben zum Verkauf aus, worauf wir Feuerwehrmänner, sowie namentlich neu angehende Feuerwehren aufmerksam gemacht.

Das Tuch ist sehr gut und schön und wird um billigen Preis bei Kaufmann Langbein abgegeben.

Verwaltungsrath.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 3 Viertel Garten verkauft
Amtsnotar Dinkelacker.

Winnenden.

Den Gras-Ertrag

von 6 Viertel im Waiblinger Berg verkauft
Wilh. Friedrich,
Bäcker.

Winnenden.

Den Grasertrag

von meinem Baumgut verkauft
Julius Finck.

Winnenden.

Den Grasertrag

in der Seehalde verkauft
Frieder Wwe.

Winnenden.

Das Heugras

von ca. 1 1/2 Viertel hat zu verpachten
Schuhmacher Schock.

Winnenden.

Den Grasertrag

im Waiblinger Berg, im Boffele und in der Wette verkauft

G. Mayer, Sattler.

Winnenden.

Den Klee

von einem Bürgerstücke hat zu verpachten
Holzwarth, Weißgerber.

Winnenden.

Einen großen

Heuboden

hat zu vermieten

Marie Fischer.

Höfen.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir hiemit zu unserer am Pfingstmontag, den 14. Juni bei E. Paule z. Krone stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Jakob Faber
von Bussenhausen.

Die Braut:

Louise Eckardt
von Höfen.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Paule z. Krone.

Landesnachrichten.

(*) Waiblingen, 8. Juni. Am heutigen Viehmarkt wurde ein Taschendieb, der dem Bauern Wilhelm Bürkle von Schmieden, alten Schultheißens Sohn, sein Schreibbuch mit 1000 M Inhalt bereits gestohlen hatte, glücklicherweise noch entdeckt. Bürkle vermisste sein Schreibbuch sofort; der hinter ihm stehende Mann war als total Fremder verdächtig, wurde deshalb von einem Bauern gepackt und ihm mitgeteilt, er müsse sich visittieren lassen. Auf dieses hin warf er das Schreibbuch unter ein Paar Ochsen, was zufälligerweise von Herrn Steinbruchbesitzer Kull in Birkmannsweiler bemerkt wurde. Bürkle, nachdem er sein Geld wieder hatte, dachte an keine Verfolgung des Taschendiebs, Herrn Kull jedoch und Michael Schneider von Leutenbach, dem am Winnen der Viehmarkt 200 Mark gestohlen worden sind, verfolgten denselben und haben ihn bei dem Steeg in Waiblingen erwischt. Von den Worten „hehete, hehete“ nahmen die Bauern keine Notiz, die Verfolger veräumten ihn als Taschendieb zu bezeichnen, was man für zukünftige Fälle sich merken darf. Der Betreffende wurde nun der Polizei übergeben, welche ihn an das R. Amtsgericht abliefern, wobei sich herausstellte, daß derselbe aus Böhmen gebürtig sei. In baar Geld fanden sich 70 Mark in Gold, in österreichischen Gulden Scheinen 500 Mark vor. Der Taschendieb wird nun zu seiner Aburteilung an das R. Landgericht in Stuttgart abgeliefert werden.

— Aus Nizza wird der N. Fr. Pr. mitgeteilt, daß König Karl von Württemberg, um seiner Zufriedenheit mit seinem Aufenthalte in Nizza Ausdruck zu geben, bei seiner Abreise den Präfecten des Departements Alpes Maritimes, Herrn Gatusse, zum Kommandeur des Ordens der Württembergischen Krone ernannt und demselben 5000 Fr. zur Verteilung an die Armen der Stadt überwiesen hat.

Stuttgart, 7. Juni. Morgen werden, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, die zur Artillerie gehörigen Truppenteile aus ihren Garnisonen nach Darmstadt zu den Schießübungen befördert werden.

Stuttgart, 6. Juni. Unserer aufmerksamen Polizei ist es gelungen, dem seit einiger Zeit hier systematisch betriebenen Hundestahl nicht bloß dadurch ein Ziel zu setzen, daß man die Hauptdiebe dingfest machte, sondern auch, und das ist die Hauptsache, den Hehler aufspürte, einen in Pforzheim ansässigen Wirt, bei dem die Diebe stets sicher waren, die hier gestohlenen wertvollen Hunde in so lange unterzubringen, bis sich ein guter Käufer dafür fand. Die zwei schon öfter mit den Gerichten in Konflikt geraden Hauptdiebe und der Wirt in Pforzheim sitzen nun hier in Kriminaluntersuchungshaft und sehen ihrer Verurteilung entgegen. Der wertvolle Hund eines hiesigen Restaurateurs hatte zur Entdeckung geführt und unsere etwas in Alarm geratenen Hundebesitzer wieder beruhigt. Fast jeden Tag fehlte ein oder auch mehrere Hunde, natürlich nur schöne Racehunde, denn gewöhnliche Scheerenschleifer, deren wir leider eine nur zu große Masse zur wirklichen Belästigung des Publikums herumlaufen sehen, die wurden nicht der Mühe wert gefunden, entführt zu werden; denn eine Entführung fand bei jedem dieser Diebstähle statt, da die Tiere noch am gleichen Tage wo sie gestohlen wurden, auch nach Pforzheim zu dem Hehler und Hundshändler gebracht wurden.

— In der jüngsten Zeit haben hier vielfache Einbruchversuche und Einbrüche stattgefunden. Als letztes Objekt erliefen sich die Langfinger die englische Kirche in der Olgastraße. Die Opferbüchsen leisteten den Dieben ebenso Widerstand, wie das Gewölbe, in welchem die kostbaren Altargeräte aufbewahrt werden. In der Wut über die Erfolglosigkeit ihres verbrecherischen Unternehmens hausten die Diebe wie Bandalen im Innern des schönen Gotteshauses und richteten viele kostbare Gegenstände in demselben zu Grunde. Der Einbruch scheint offenbar durch das eingetretene Regenwetter, welches bis jetzt andauert, begünstigt worden zu sein. Es waren infolge der ungünstigen Witterung wenig Menschen auf der Straße. — Im Lauf des heutigen Tages wird in Cannstatt infolge der andauernden Regengüsse das Austreten des Neckars erwartet; die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind bereits getroffen.

— Heute morgen starb in Tübingen der Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 19, Major v. Kappler, genannt v. Bauz. Derselbe hatte erst im Herbst vorigen Jahres als Nachfolger des zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannten Grafen Zeppelin sein Kommando übernommen und galt für einen sehr tüchtigen, schneidigen Offizier. Was die Todesursache

anbelangt, so wird dieselbe auf einen Sturz mit dem Pferde zurückgeführt, den Herr v. Bauz bei einer im vergangenen Herbst abgehaltenen Schnitzeljagd erlitt.

Meißenheim, 6. Juni. Heute Nacht ist in die hiesige Postagentur eingebrochen worden. Thäter noch unbekannt.

Lorch, 6. Juni. Aus Anlaß des am Pfingstmontag in Lorch stattfindenden Gaufeuerwehreffests geht im Anschluß an diezüge 623 von Stuttgart und 200 von Hall ein Extrazug in Waiblingen ab um:

8 Uhr 12 Minuten Vormittags mit Ankunft in Lorch um:

9 Uhr 16 Minuten Vormittags.

Heilbronn, 7. Juni. Trozdem der Termin zur Anmeldung und Beteiligung am Liederfest des Schwäb. Sängerbundes schon am 1. ds. abgelaufen war, gehen doch noch täglich Anmeldungen beim Festauschuß ein. Im ganzen haben sich bis heute 108 Vereine mit 3228 Sängern angemeldet. Rechnet man hierzu die hiesigen dem Schwäb. Sängerbund angehörigen 12 Vereine mit ca. 400 Sängern, so ergibt sich eine Beteiligung von rund 3600 Sängern, eine Zahl, welche diejenige am Liederfest in Ulm bereits übersteigt. Am Wettfingen werden sich 35 Vereine in folgender Ordnung beteiligen: Abt. I ländlicher Volksgefang: 1) Sonthheim, O. Heilbronn „Cäcilia“, 2) Möhringen a. F. „Männergesangverein“, 3) Gaisburg „Männergesangverein“, 4) Neuhausen a. F. „Eintracht“, 5) Mergelstetten „Liederkrantz“, 6) Bothnang „Liederkrantz“, 7) Kupferzell „Froh Sinn“, 8) Steinbach, O. A. Hall „Eintracht“. Abt. II höherer Volksgefang: 1) Cannstatt „Aurora“, 2) Schwenningen „Liederkrantz“, 3) Alen „Concordia“, 4) Stuttgart „Germania“, 5) Calw „Liederkrantz“, 6) Böblingen „Liederkrantz“, 7) Stuttgart „Lyra“, 8) Ludwigsburg „Liederkrantz“, 9) Gmünd „Froh Sinn“, 10) Winnenden „Liedertafel“, 11) Göppingen „Harmonia“, 12) Ludwigsburg „Sängerbund“, 13) Eßlingen „Eintracht“, 14) Reutlingen „Männergesangverein“. Abt. III Kunstgefang: 1) Reutlingen „Liederkrantz“, 2) Neckarjulf „Liederkrantz“, 3) Ulm „Liedertafel“, 4) Eßlingen „Bürgergesangverein“, 5) Ludwigsburg „Männergesangverein“, 6) Ulm „Teutonia“, 7) Tübingen „Sängerkrantz“, 8) Stuttgart „Gutenbergverein“, 9) Stuttgart „Arbeiterbildungsverein“, 10) Pforzheim „Freundschaft“, 11) Kottweil „Männergesangverein“, 12) Schuffenried „Liederkrantz“. Abt. IV Einzelvortrag: Hall „Musikverein“. In Ulm haben sich 29 Vereine am Wettfingen beteiligt. Das Programm für das Fest wird demnächst festgesetzt werden. Als Gabe zur Erinnerung an das Fest wird eine Festzeitung vorbereitet, die neben sonstigen Mitteilungen alles das enthalten soll, was zur Orientierung sowohl der auswärtigen, aktiv mitwirkenden Gäste, als des Publikums dient.

Heilbronn, 7. Juni. Schullehrer Ebert von Dahensfeld, der wegen eines Vergehens gegen die Religion vor der Strafkammer sich zu verantworten hat, sprang heute früh in den Neckar, wurde aber von Fischern alsbald wieder auf Trockene gebracht.

Heilbronn, 8. Juni. Seit gestern haben wir Hochwasser. Heute morgen zeigte der Pegel bei der Neckarbrücke 4 1/2 Fuß. Es scheint damit der höchste Stand erreicht zu sein, denn aus Plochingen wird von heute früh 7 Uhr gemeldet: Wasserstand 3,4 m, fällt langsam.

— Der entsprungene Zuchthausgefangene Konrad Müller aus Thalheim ist wieder beigebracht.

— Ein 5jähriger Knabe von Blaubeuren stürzte beim Blumenpflücken von einem Felsen und starb in Folge dessen.

Tagesberichte.

Berlin, 7. Juni. Staatsminister v. Bötticher ist heute morgen aus Friedrichsruh hierher zurückgekehrt; es gilt jetzt als sicher, daß der Reichstag zwischen dem 25. und 28. Juni wieder zusammentreten wird, um die Branntweinsteuervorlage weiter zu beraten, vielleicht auch noch, falls die jetzige Vorlage abgelehnt wird, über den Nebenentwurf zu verhandeln.

— Unterm 1. ds. wird aus Berlin geschrieben: Eine verschärfte Verordnung, die Kinderbillets betreffend, ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen erlassen worden. Nach derselben sind die dem Fahrpersonal angehörigen Beamten der Staatsbahnen angewiesen worden, in allen Fällen, wo erwachsene Reisende das Alter der von ihnen mitgeführten Kinder zum Zweck

einer Fahrgeldersparnis wissentlich falsch angeben, nicht allein den doppelten Fahrpreis (mindestens 6 M) einzuziehen, sondern thunlichst auch die Namen festzustellen, damit die Verwaltung nach Lage des Falles die Einleitung des Strafverfahrens wegen Betruges veranlassen könne.

— Die „Krztg.“ ist der Ansicht, daß der französische Kriegsminister in erster Linie mit der Vorlage eines Armeereorganisationsplans nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als den aktiven Stand der französischen Armee von 473,000 auf 545,000 Mann zu bringen, d. h. denselben um 73,000 Streiter zu vermehren. Daß die Spitze der Thätigkeit des Ministers gegen Deutschland gerichtet ist, habe nicht nur das Spionagegesetz gezeigt, sondern das habe der Kriegsminister selbst in seiner an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Rede der letzten Tage bewiesen. Die Erhöhung des französischen Heeresbestandes müsse uns um so mehr mit Misstrauen erfüllen, als unsere Friedensstärke von 427,274 Mann um 118,000 Mann hinter der neuorganisierten französischen Armee zurückbleiben würde.

— In der Kaserne Wieden in Danzig fand eine große Soldatenschlägerei statt. Neun Mann wurden zum Teil schwer verletzt, ein Sergeant soll bereits seinen Verwundungen erlegen sein. — Auch in Minden gab es eine Schlägerei zwischen dem Militär, wobei sieben Soldaten verwundet wurden.

Lübeck, 6. Juni. Eine erschütternde Familientragödie ereignete sich nach der Fr. Ztg. gestern morgen auf dem hiesigen allgemeinen Gottesacker. Gegen 10 Uhr erschob sich daselbst auf dem Grabe seiner Mutter der vierundzwanzigjährige Handlungsgehilfe Z., welcher erst gestern abend nach längerer Abwesenheit von Manila nach hier zurückgekehrt war. Die Liebe zur Mutter, welche während seines Fernseins gestorben war, hat den unglücklichen jungen Mann zu seiner unseligen That getrieben.

Hamburg, 6. Juni. Der Hamburger Postdampfer „Rio“, welcher gestern früh nach Südamerika abgegangen war, ist heute hierher zurückgekehrt. Derselbe war bei Nordberney mit dem Schlepper „Kronprinz“ zusammengestoßen, wobei der „Kronprinz“ sank; die Mannschaft desselben wurde durch den „Rio“ gerettet. Letzterer löschte die Vorberladung, um den Bugschaden über Wasser zu bringen und zu reparieren und wird voraussichtlich alsbald seine Reise wieder antreten können.

Mürnberg, 5. Juni. In dem niederbayerischen Dorfe Massenhausen bei Kelheim haben sich auf dortigen Getreidefeldern seit acht Tagen nach Millionen zählende fliegende Heuschrecken niedergelassen, welche bereits 2 Tagwerk Haber und Korn aufgezehrt haben. Dieselben setzen sich an den Halmen fest und fressen und saugen so lange daran, bis dieselben ganz stumpf und dürr sind. Der geschädigte Dekonom hat dem R. Bezirksamte Kelheim, sowie dem Vorstände des landwirtschaftlichen Vereines bereits Anzeige darüber erstattet und wurde beauftragt, einige Exemplare solcher Tiere und abgefressene Halme zur Evidenznahme nach Kelheim zu verbringen.

— Vom 2. bis 4. August d. J. wird in Augsburg die Hauptversammlung des Schwäbischen Kreislehrervereines abgehalten. Das Komite für Vorbereitung dieser Versammlung läßt auch die Lehrerschaft Württembergs freundlichst einladen. Die Feier vom 15. Mai bis 15. September in Augsburg stattfindende Kreis-Industrie-Gewerbe- und kunsthistorische Ausstellung, welche in allen Beziehungen eine großartige zu nennen ist, bietet jedenfalls ein Feld des anziehendsten Studiums. Die Anmeldung, welcher man als Festbeitrag 3 M in Postanweisung beizufügen und zu bemerken hat, ob Gasthof-, bezahltes Privat- oder Freiquartier gewünscht wird, wolle nicht zu weit hinausgeschoben werden. Für den Festbeitrag genießen die Gäste u. a. freien beliebigen Besuch der erwähnten Ausstellung. Sämtliche Anmeldungen sind an den Vorstand des Bezirkslehrervereines Augsburg zu richten. Nach gegenseitiger Verständigung zwischen dem Komite der Schwäbischen Kreislehrerverversammlung und dem Ausschuß des Württembergischen Volksschullehrervereines wird, wenn die Verhältnisse es zulassen, ebenfalls in der ersten Augustwoche und zwar am 5. und 6. August die Plenarversammlung des Volksschullehrervereines in Ulm abgehalten, wozu auch die bayerischen Lehrer eingeladen werden.

Aus der Schweiz, 6. Juni. Zwei Waadtländer, die am vorigen Sonntag einen Ausflug durchs Jura-Thal machten und unversehens auf französisches Gebiet und in die Nähe des Forts von Rouffes kamen, wurden dort als preussische Spione festgenommen. Nur mit großer Mühe gelang es ihnen, nach mehrstündigen Verhandlungen mit dem Platzkommandanten, ihre Freilassung wieder zu erwirken.

Wien, 7. Juni. In Prag verbot die Polizei bei dem Frühlingsfeste der deutschen Vereine die Aufhängung der schwarz-rot-goldenen Fahnen auf dem Deutschen Hause.

Wien, 7. Juni. In Mariabils hat ein jugendlicher Patient während der Ordination einen Schuss auf den Dr. Lazar. Hirsch abgegeben und sich selbst erschossen.

Rom, 7. Juni. Von gestern bis heute mittag erkrankten in Venedig 21 und starben 13, in Bari erkrankte 1 und starben 2, in Orca erkrankte 1 Person an der Cholera.

Paris, 7. Juni. Prinz Jerome Napoleon richtete an die Deputierten ein Schreiben, in welchem er gegen seine Ausweisung Einspruch erhebt. Dieselbe bedrohe ihn nicht als Präsident da er kein Präsident sei, sondern als Haupt der Familie Napoleon. Er würde gern die Verbannung für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes tragen, aber die Gefahren für die Republik rührten von den Fehlern der monarchischen Verfassung und von der schlechten Politik der Regierenden her. Die Ausweisung der Prinzen werde die Nechtungen von Bürgern und die Schrecken des Bürgerkrieges herbeiführen. Der Prinz setze seine Hoffnung auf das Volk, welches bald seine wahren Freunde erkennen werde. — Der Ausschuss für das Ausweisungsgesetz trat um 4 Uhr zusammen, verwarf Maretz Bericht, der mit dem Sage schließt: „Es ist keine Mehrheit im Ausschusse für irgend einen Ausweisungsentwurf“, nahm den früheren Antrag Floquet an und ernannte Pelletan zum Berichterstatter.

In der vergangenen Nacht ist wieder ein Bahnunglück auf der Nordbahn vorgekommen. Vor dem Ausgange auf dem Bahnhof stießen zwei Züge zusammen; 25 Personen wurden verwundet, davon drei schwer. In Villebois bei St. Etienne wurden bei der Einfahrt in den Schacht infolge falscher Handhabung des Fahrstuhls 6 Bergleute getötet und 3 schwer verwundet.

Paris, 6. Juni. Von Constantine (Algier) wird telegraphiert, daß die Heuschrecken ihren Marsch fortsetzen. Sie traten gestern auf der Eisenbahnlinie Bordj-El-Achir in so ungeheurer Menge auf, daß der Zug anhalten mußte; die Waggons wurden abgelassen und einer nach dem andern durch das lebendige Meer der Insekten geschleppt. Der Zugmeister gab telegraphischen Avis nach Bordj, von wo mehrere hundert Arbeiter zur Vernichtung der Heuschrecken zur Stelle gerufen wurden.

London, 6. Juni. Nahezu unglücklich, aber doch glücklich wahr ist die Geschichte von einem ebenso gefährlichen als unangenehmen Abenteuer, welches einer jungen Dame Namens Louise Journeaux aus St. Heliers (Insel Jersey) begegnet ist. Am Abend des 18. April machte Fräulein Journeaux in Gesellschaft eines jungen Mannes, Namens Jules Farne, eine Ruderfahrt in einem offenen Boote. Farne ließ beide Ruderstangen über Bord fallen und sprang, da er des Schwimmens kundig war, ins Wasser, um dieselben wiederzuholen. Inzwischen trieb das Boot mit der jungen Dame in das Meer hinaus, und als Farne die Ruderstangen wieder hatte, war es seinen Blicken gänzlich entchwunden. Auf seine wiederholten Rufe erhielt er keine Antwort und mußte allein nach St. Heliers zurückkehren, wo er später unter dem Verdacht, den Tod des verschwundenen Mädchens verursacht zu haben, verhaftet, aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen wurde. Fräulein Journeaux brachte zwei Nächte und einen Tag auf offenem Meere zu und litt stark durch Kälte und Nässe. Am Montag abend erblickte sie in weiter Entfernung einen Dampfer, das von Southampton nach Jersey zurückkehrende Passagierboot, das ihre Signale indes nicht bemerkte. Am Dienstag morgen sah sie, wie sich ein Schiff ihr näherte. Glücklicherweise herrschte Meeresstille, so daß die Leute an Bord das Taschentuch sehen konnten, welches die Unglückliche schwenkte. Es wurde ihr ein Tau zugeworfen, aber sie war zu schwach, um von demselben Gebrauch zu machen. Das Schiff, — es war die „Tombola“ aus St. Malo — ließ sodann ein Boot herab und nahm die Dame an Bord. Der Kapitän ließ das Mädchen seine

durchnähten Kleider mit einem Matrosenanzuge vertauschen, gab ihm eine Privatfajüte und behandelte es mit aller Freundlichkeit und Aufmerksamkeit. Die „Tombola“ setzte ihre Reise fort und nach 26 Tagen wurde Fräulein Journeaux in der Bai von St. Georg, Neufundland, gelandet, wo sie in der Familie eines Geistlichen Aufnahme gefunden hat. Von hier hat sie ihrer Familie Nachricht gegeben, die dort, wo man Louise für tot hielt, natürlich unermesslichen Jubel erregte.

London, 6. Juni. Henry Andrews wurde von dem Zentralkriminalgerichtshof der Beteiligung an der jüngsten Verabreichung der englisch-deutschen Briefpost zwischen London und Dover schuldig befunden und zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Birmingham schreibt man der W. Allg. Ztg.: Der Stahlwaaren-Fabrikant Flowers zählt seine Leute besser wie jeder andere und dennoch hat er immer vakante Stellen, denn nur die äußerste Not zwingt einen oder den anderen bei Flowers einen Posten anzunehmen. Der Grund ist ein tragi-komischer. Der Fabrikant ist ein altlicher Herr, der vor kaum einem Jahr ein schönes junges Mädchen geheiratet. Er selbst hat den vollkommensten Kahlkopf, den man sich vorstellen kann und um der jugendlichen Gattin diesen Anblick als etwas Gewöhnliches hinzustellen, muß jeder, der hier ein Engagement nimmt, sich die Kopfhaut völlig abrasieren lassen. Bemerkenswert ist noch, daß sich noch hier und da ein lediger Mann dieser harten Dressur unterwirft, daß aber bis nun kein einziger verheirateter Mann anbeissen wollte, vielleicht aus Angst, der Ehefrau zu mißfallen.

Konstantinopel, 6. Juni. Infolge der Weigerung Rumäniens, dem türkischen Handel die Meistbegünstigung zu gewähren, erhöhte die Türkei die Zölle für Hornvieh, Getreide, Mehl, Bohnen, Butter, Käse, getrocknete und gesalzene Fische, Alkohol, Petroleum, Bauholz und Werkholz rumänischer Herkunft. Die erhöhten Zölle treten am 22. Juni in Kraft. Für anderweitige über die Häfen des schwarzen Meeres einlangende Provenienzen sind legalisierte Ursprungscertifikate erforderlich.

Verschiedenes.

Ein neuer Schilderer Deutschlands ist in Frankreich entstanden, natürlich auch nur ein Nachfolger Tissot's, aber einer, der seinen Meister bei nahe noch übertrifft. Bei Giraud und Co. in Paris hat dieser bedeutende Mann, der sich Joseph Nuc nennt, seine Weisheit unter dem Titel: „De Paris à Francfort“ an den Mann gebracht. Was Herr Nuc in seinem famosen Buche alles zurechtfaßt, ist unglücklich; die boshaften Lügen, die er seinen Landsleuten erzählt, würden schließlich ermüden, wenn der Verfasser nicht in dem Kapitel über die deutschen Frauen eine Auffrischung böte. Zunächst findet er, daß die deutschen Frauen zwar häufig schön seien, es handle sich aber immer nur um eine grobkörnige, materielle Schönheit. Das hat man von Franzosen schon oft gehört. Daß die Deutsche sich nicht kleiden kann, daß sie nicht geistreich, sondern nur Hausfrau ist, sind auch alte Redensarten. Sehr tief-sinnig entwickelt dagegen Herr Nuc die Bedeutung des Früchte-Einmachens für das deutsche Frauenleben. Sogar bei einer Verheiratung soll die Aus-sicht auf möglichst viel Einmach-Obst den Ausschlag geben. Weniger tief-sinnig als grob ist freilich wiederum die Behauptung, die Deutsche suche in der Ehe nur gutes Essen, gutes Trinken und recht viel Zeit zum Schlafen. Die Geschichte vom Einmach-Obst und seiner nationalen Bedeutung, die doch schon sehr wertvoll ist, genügt Herrn Nuc aber nicht für seinen Entdecker-Ehrgeiz. Der Ruhm seiner Vorgänger ließ ihn nicht schlafen. So teilte er denn seinen gutgläubigen Franzosen mit: „alle deutschen Frauen sind blond, die wenigsten braunhaarigen, die man sieht, gehören überwiegend der jüdischen Rasse an.“ — Ein Herr George de Lys hat die köstliche Tissotade mit einer großspurig patriotischen Vorrede versehen, in der es heißt, daß Joseph Nuc den „Goliath“ entlarvt habe, den einst ein neuer David niederstrecken wird. Herr de Lys versichert uns auch allen Ernstes, daß der arme Nuc, der stets von Spionen umgeben war, seine „kostbaren Blätter“ nur nachts bearbeiten konnte, da er Gefahr lief, bei der Entdeckung mit „gefesselten Händen in eine Festung abgeführt zu werden.“ Wer laßt da?

Ueber die Entstehung und Eigenschaften des Weines nach der Sage erzählt die „N. W.-Ztg.“: „Als Dionysos noch klein war, machte er eine Reise nach Naros, dem heutigen Narria; da aber der Weg weit war, ermüdete er und setzte sich auf einen Stein, um auszuruhen. Als er so da saß und vor sich nieder-schaute, sah er zu seinen Füßen ein Pflänzchen aus dem Boden sprießen, welches er so schön fand, daß er sogleich den Entschluß faßte, es mitzunehmen und zu pflanzen. Er hob es aus und trug es fort, weil aber die Sonne sehr heiß schien, fürchtete er, daß es verdorren möchte, bevor er nach Naros komme. Da fand er ein Vogelbein, steckte das Pflänzchen in dasselbe und ging weiter. Allein in seiner gegneten Hand wuchs das Pflänzchen so rasch, daß es bald unten und oben aus dem Knochen herausragte. Da fürchtete er wieder, daß es verdorren werde, und dachte auf Abhilfe. Da fand er ein Löwenbein, das war dicker als das Vogelbein; er steckte jetzt das Vogelbein mit dem Pflänzchen in das Löwenbein. Aber auch aus diesem wuchs das Pflänzchen rasch wieder hervor. Da fand er ein Eselsbein, das war noch dicker als das Löwenbein und er steckte das Pflänzchen mit dem Vogel- und dem Löwenbein in das Eselsbein. Glücklicherweise kam er auf Naros an. Als er hier das Pflänzchen pflanzen wollte, sah er, daß sich seine Wurzeln um das Vogelbein, das Löwenbein und auch um das Eselsbein geschlungen hatten. Da er es aus diesen drei Knochen nicht herausbringen konnte, ohne die Wurzeln zu beschädigen, pflanzte er es mit denselben. Das Pflänzchen wuchs sehr schnell und brachte bald die schönsten Trauben. Aus diesen bereitete er den ersten Wein und gab den Menschen zu trinken. Aber welch Wunder sah nun Dionysos! Als die Menschen davon tranken, sangen sie anfangs wie ein Vögelchen, und wenn sie mehr davon tranken, wurden sie stark wie die Löwen; tranken sie aber noch mehr davon, dann wurden sie wie die Esel.“

Welche außerordentlichen Samen bei dem englischen Handel mit Vogelbälgen und Federn umgesetzt werden, mag man aus folgender Zusammenstellung ersehen: Der größte Teil des Federwerks kommt aus Indien, verschiedenen Gegenden Asiens und Afrikas und, in geringerer Menge, aus Amerika. Die jährliche Einfuhr kleiner Vögel mit glänzendem Gefieder erreicht in England und Frankreich die ansehnliche Ziffer von 1 500 000 Stück, darunter 250 000 Kolibri's. Sie kommen zuerst nach England und werden dann weiter befördert. 1883 wurden in England für 3 104 800 M. Vogelbälge und für 40 238 000 M. Federn eingeführt. Etwa die Hälfte der Federn wird wieder ausgeführt, so daß für 20 182 400 M. übrig bleibt. Die Straußenfedernzucht hat 1883 in Südafrika 28 516 000 M., in Nordafrika (Egypten, Tripolis, Marokko, Malta) 1 739 200 M. abgeworfen. Der Hauptstapelplatz für Straußenfedern ist Aken; dort werden jährlich 3200 bis 3600 Kilo eingeführt. Die Hälfte davon kommt über Berbera. Aus dem englischen Indien wurden 1883 für 24 052 800 M., 1884 für 30 452 000 M. Federn eingeführt. Diese Federn kommen hauptsächlich von Hühnern, Nahrungshühnern, Piolen, Tragopanen, Eisvögeln, Marabus, Pfauen, Pelikanen u. s. w. Diese letzteren Vögel werden während der Mauserung in großen Massen vertilgt. Man fängt sie in großen Fallen, und es werden eine Woche hindurch allnächtlich 1000 bis 2000 Stück getötet. Die graulichen Federn der Flügel und die schwarzen Federn an den Beinen werden ausgegerissen, zu Büscheln vereinigt und besonders im Orient zur Herstellung von Fächern verwendet.

(Zahlreiche Nachkommenschaft.) Das „Lodz. Tgbl.“ schreibt: „Am gestrigen Tage wurde in dem unweit unserer Stadt belegenen Dorfe Effingshausen eine Frau von 84 Jahren beerdigt, welche über zweihundert Nachkommen, Kinder, Enkel, Ur- und Ur-Enkel hinterlassen hat. Es ist bemerkenswert, daß die Verstorbene erst in ihrem 82. Jahre ihre Schwiegermutter durch den Tod verloren hat. Dieselbe starb vor ungefähr zwei Jahren in unserer Nachbarstadt Babianice in dem Alter von 105 Jahren.“

(Rezept gegen die Verleumdungssucht.) Ein amerikanisches Blatt teilt folgende Rezepte mit: Man nehme eine Unze Gutmütigkeit, zwei Unzen von einem sehr nützlichen Kräutlein, welches die Indianer „Fehre vor deiner eigenen Thür“ nennen; man mische dies mit einigen Tropfen des Balsams der Nächstenliebe, und einer halben Bouteille Derwy-Brunnenwasser, welches bekanntlich die Eigenschaft besitzt, den Mund zusammenzupressen und zu verschließen. Das ganze Gemisch schütte man sodann in ein Gefäß, welches nicht leicht zu öffnen ist, und „lößliche Vorsicht“ genannt wird. Man nehme täglich beim Aufstehen fünf bis sechs Tropfen zu sich; geht man jedoch abends in eine Thee- oder Kaffeegesellschaft, so nehme man ein halbes Seidel.

— In einer Dorfschule bemerkte der Lehrer während des Unterrichts einen Knaben, der unausgesetzt mit seinem Nachbar plauderte und nicht die geringste Aufmerksamkeit bliden ließ. Er verabreichte ihm einige Hiebe und fragte: „Was habe ich eben gesagt?“ — Der Knabe sah verlegen zur Erde und antwortete nicht. — „Du bist ein Esel!“ sagte der Lehrer. — „Ach Herr Schulmeister“, sprach nun schnell der Knabe, „nun weiß ich, was Sie gesagt haben: „Wir Menschen sind alle Brüder.“

— Lehrer (zu einem Knaben, den er Tags zuvor in der Menagerie getroffen): „Nun Karl, was hast Du denn gestern in der Menagerie gesehen?“

Karl: „Löwen, Bären, Tiger, ein Kameel und Affen.“

Ein zweiter Schüler meldet sich: „Herr Lehrer, ich war auch in der Menagerie!“

Lehrer zu letzterem: „Nun, Fritz, was hast Du dort gesehen?“

Fritz (mit freudigem Gesichte): „Ihnen hab' ich gesehen, Herr Lehrer!“

Vom Abraupen.

Obgleich man über die Notwendigkeit des Abraupens in Obstbau treibenden Gegenden vollständig im Klaren ist, so herrscht doch über die Art, wie man am zweckmäßigsten zu „raupen“ habe, noch viele Unklarheit und Meinungsverschiedenheit. Im Gartenbauverein zu Steglitz, Regierungsbezirk Potsdam, behandelte Lehrer Raschke dieses Thema, und wir entnehmen seinem Vortrag nach dem „Landw. Anz. d. Bl.“ und „Hbls.-Ztg.“ das folgende:

Eine Schmetterlingsart ist bisher dem obligatorischen Abraupen der Bäume, sowie den vereinten Bemühungen von Vereinen und Privatpersonen zum Opfer gefallen: der Baumweißling (*Pieris crataegi*). Allerdings waren seine „Nester“ auch genug in die Augen fallend. Nachdem dieser böse Feind unseres Gartens verschwunden ist, legt man leider vielfach dem Abraupen nicht mehr dieselbe Wichtigkeit bei wie früher. An „Größeres“ gewöhnt, übersieht man leicht die Blattwinkel an den leeren Bäumen und noch manches, was nicht an den Bäumen sitzt, mindestens aber ebenso schädlich ist wie früher der Baumweißling. Wer seine Bäume vor Raupenschaden bewahren will, muß 1) jedes trockene Blattgeröll an denselben für verdächtig halten. Die Rolle, welche einst der Baumweißling bei uns spielte, hat der Goldaster (*Porthesia chrysothorax*) übernommen. Es ist dies ein mittelgroßer, weißer, fast seidenglänzender Nachtschmetterling, der Familie der Spinner angehört. Die Hinterleibsspitze ist rotbraun gefärbt und endet beim Männchen in einen Haarpinsel, beim Weibchen in eine knospartige Wulst. Er sieht dem Weibenspinner (*Dasychira salicis*), der in den warmen Nächten des Juni und Juli zu Hunderten und Tausenden unsere Pappeln und Weiden umschwärmt, in Farbe und Gestalt sehr ähnlich, nur ist er kleiner.

Anfangs Juli beginnt das Weibchen mit dem Eierlegen und zwar stets auf der Unterseite der Blätter. Die Eier werden in Filzhaare eingebettet, welche sich dasselbe mittels zweier Schuppen aus dem After rupft. Dies Geschäft strengt aber den Schmetterling derartig an, daß er entweder als Leiche auf dem „Eierschwamm“ sitzen bleibt, oder erschöpft zu Boden fällt und eine Beute der Laufkäfer wird. Nach 15—20 Tagen, also Ende Juli oder Anfangs August, kriechen die schmutziggelben, nur an Kopf, Nacken und den Rückenpunkten schwarz gezeichneten Raupe aus, lassen sich im Fressen keine Not, häuten einmal und überwintern, je nach der Menge, in größeren oder kleineren Blattwinkeln. Sobald im Frühjahr der warme Sonnenstrahl sie aus ihrer Erstarrung weckt, gehen sie auf Raub aus. Sie werden hier um so gefährlicher, als sie die Knospen aufressen und niemand zu solcher Zeit schon lebendige Raupen auf dem Baume vermutet.

Ende April erfolgt die zweite Häutung, Ende Mai die dritte. Die erwachsene Raupe ist stark behaart und dunkelbraun, hat vom vierten Ring an je einen weißen Seitenfleck, vom sechsten bis zehnten zwei rote, etwas krummlaufende Rückenstreifen und, woran sie sehr leicht kenntlich wird, auf dem neunten und zehnten Ringe je eine ziegelrote Warze. In der ersten Hälfte des Juni verpuppt sie sich in einem losen Gespinnst zwischen zusammengezogenen Blättern. Anfangs Juli kriecht der Schmetterling aus, und der Kreislauf beginnt

von neuem. Da die Raupen des Goldasters auch die Blätter der Eichen, Buchen, Hainbuchen, Nistern, Weiden und des Schwarzdorns nicht verschmähen, so thut man gut, solche in der Nähe des Gartens stehende Bäume zu beobachten. Namentlich unterlasse man nicht, jedes Buschwerk im Garten, sowie die Weißdornhecken genau nach den Nestern zu untersuchen. Weißdornhecken sind für den Goldaster die beliebtesten Brutstätten.

Wer seine Bäume vor Raupenschaden bewahren will, muß 2) an den Baumstämmen, Häuserwänden, Bretterzäunen und offenstehenden Schuppen nach Nestern suchen. Gerade diese Art des Abraupens wird in der Regel übersehen. Jeder kennt den bekannten Schwamm an den Pflaumen- und Kirschbäumen, der zu Feuerschwamm verarbeitet wird. Nun halte jeder dieses Bild im Gedächtnis und suche an allen eben genannten Vertiefungen, ob er nicht einen Eierfilz entdeckt. Dieser Eierfilz rührt vom Schwammspinner (*Oeneria dispar*), ebenfalls einem Nachtschmetterling, zur Familie der Spinner gehörig, her. Den Namen *dispar*, d. h. ungleich, hat der Schmetterling erhalten, weil das Weibchen fast um die Hälfte kleiner ist als das Männchen, das auch eine dunklere Färbung trägt als jenes. Das Weibchen ist außerordentlich plump und träge, hat schmutzigweiße Flügel, mit schwarzen Zackenbinden auf den oberen Flügeln und einen braunen knospartigen Haarpinsel am Ende des dicken, unförmlichen Hinterleibes. Es hat ungefähr die Größe eines Kohlweißlings.

Ende Juli und im August sieht man diesen Schmetterling mandelweise an den Astwinkeln der Bäume sitzen. Abgeschüttelt, fällt das Weibchen herab, ohne sich besondere Mühe zu geben, den Fall abzumildern. Das Männchen dagegen ist äußerst beweglich und fliegt, aufgeschreckt, auch zur Tageszeit lebhaft umher. Der Eierfilz wird in derselben Weise gebildet wie beim Goldaster. Erst im nächsten Frühjahr kommen die Raupen zum Vorschein. Anfangs sind sie schwarz, nachher ziehen blaue und rote, borstig behaarte Warzen in Reihen über den graubraunen Körper; der dicke Kopf macht sie übrigens noch besonders kenntlich. Man begnüge sich nicht damit, den Eierfilz abzukratzen; die Eier gehen am Boden nicht zu Grund. Auch nützt es nichts, wenn man sie zu zerdrücken sucht, da sie aus dem federnen Filz leicht herauspringen. Man muß sie sorgfältig auf einer Unterlage sammeln und verbrennen, wo sie dann unter heftigem Knall zerspringen. Im Jahre 1752 verheerte der Schwammspinner in der Gegend von Altenburg, Naumburg, Zeitz, Sangerhausen sämtliche Obstgärten und Wälder.

Im Juli 1818 zeigte er sich im südlichen Frankreich so häufig, daß er die Korkeichenwälder von Barbasta bis zur Stadt Podena zerstörte, nachher mit den Eichen reinen Tisch machte und zuletzt die Mais- und Hirsenfelder, sowie sämtliche Futterkräuter ihres Blätter Schmuckes beraubte. Selbst die Weinstöcke wurden nicht verschont. Die Rauben drangen selbst in die Häuser ein und vertrieben die Menschen aus ihren Wohnungen.

Der Vortragende sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Sorgsamkeit des Gartenbesizers im Abraupen es nicht zu solcher Vermehrung dieses schädlichen Insekts wird kommen lassen, daß er aber diese Schwammnester auch nicht mit den gelbseidenen Puppenestern der kleinen schwarzen Schlupfwespe verwechseln werde, die aus dem Körper der absterbenden Raupe des Kohlweißlings hervorkommen, in welche diese Schlupfwespe ihre Eier gelegt hat.

Gemeinnütziges.

(Anbau der Zuderhirse.) Der Vorstand des Bauernvereins für Merseburg und Umgegend empfiehlt auf Grund mehrjähriger Anbaues seitens einer Anzahl seiner Mitglieder den Anbau der Zuderhirse anstatt des Mais als Grünfutter. Der Bericht betont, daß die Zuderhirse keinen Feind habe, während die junge Maisfaat sehr häufig beim Aufgang durch die Krähen erheblich beschädigt, oft ganz vernichtet werde; ferner sei die Zuderhirse den Thieren angenehmer als der Mais, liefere bei günstiger Witterung noch einen zweiten Schnitt und ließe sich ebensogut zu Sauerfutter einmachen als der Mais. Jedenfalls ist ihr Anbau eines Versuches werth, denn auch aus der Provinz Posen werden günstige Berichte über diese durchaus nicht ganz neue Futterpflanze laut. Man drilt sie von April bis Ende Mai in Reihen von 30—35 cm Abstand und sorgt, daß die Körner nicht tiefer als 2,5 cm in die Erde kommen. Der

Bedarf an Samen beziffert sich auf 7—8 kg dem Morgen zum Preise von etwa 3 M., während beim Mais etwa 100 Pfund zum Preise von etwa 9 M. erforderlich sind.

(Das Tränken der Pferde.) Ein gesundes und leistungsfähiges Gebrauchspferd bedarf ungefähr 20—30 Liter Wasser pro Tag. Dieses Wasser soll nie zu kalt sein und seine Temperatur soll nicht unter 12° R. betragen, weil sonst eine bedeutende Abkühlung des Magens eintreten kann, die leicht allerlei Störungen hervorzurufen vermag. Das Wasser tiefer Brunnen, Gebirgsquellen u. s. w. ist auch im Sommer leicht kälter und darf auch nicht ohne Weiteres benutzt werden. Im hungrigen Zustande und mit leerem Magen ist es unzweckmäßig den Pferden Wasser zu geben; sind sie zu durstig, um fressen zu können, so feuchte man das Futter an, oder reiche ihnen grünes, wasserreiches Material, Gras, Klee, Rüben u. dergl. Ferner ist darauf zu achten, daß die Thiere nicht zu viel auf einmal trinken und Futter und Wasser abwechselnd gereicht werden. Am zugänglichsten ist ihnen reines Flußwasser oder überhaupt weiches Wasser. Nieheude oder trübe Flüssigkeiten soll man ihnen nicht geben, da diese den Thieren ebenso nachtheilig werden können wie den Menschen.

— Die ansteckende Diarrhöe bei Kälbern. Schon seit längerer Zeit, schreibt ein Herr A. Postelt in der „Allg. Ztg. f. deut. Land- und Forstw.“, wird auf Anraten eines tüchtigen Arztes die Salicylsäure in Verbindung mit Tannin mit stets treu bleibendem Erfolge bei Kälberdurchfall in Anwendung gebracht und es muß der Wahrheit die Ehre gegeben werden, daß diese Krankheit, welche früher ein bedeutendes Prozent der Saugtälber hinwegraffte, seither aufgehört hat bedrohlich zu werden und thatsächlich derselben auch nicht ein Kalb mehr erlegen ist. Die Behandlung ist folgende: Sowie sich die ersten wässerigen Entleerungen von durchdringendem üblem, faurem und fauligem Geruche einstellen, wird dem Kalbe ein Einguß von etwa 1/2 Liter Kamillentee mit 1 Gr. Salicylsäure und 1 Gr. Tannin gegeben. Sollte dieser nicht wirken, so wird in einigen Stunden ein zweiter mit der doppelten Dosis von Salicylsäure und Tannin appliziert. Dabei wird dem Kalbe die Muttermilch für eine bis zwei Mahlzeiten gänzlich entzogen und auch später nur in beschränktem Maße gewährt, bis vollständige Herstellung erfolgt. Gleichzeitig wird der Mutter durch mehrere Tage eine Gabe von je 2 Gr. Salicylsäure im Futter oder Gefäß gereicht. In der Regel bewirkt diese Behandlung eine sofortige Besserung. Wurde das Uebel aber ursprünglich von nachlässiger, und ist es schon so vorgeschritten, daß sich starke Bauchschmerzen und Kälte des Körpers einstellen, dann werden den Eingüssen je 10 Tropfen Opiumtinktur beigemischt, und dieselben müssen öfter erneuert, das Kalb aber in eine warme Decke gehüllt werden. Außerdem verabreicht man mit Vorteil schleimige Eingüsse, etwa von Kollgerste-Absud. Immer soll ein derart erkranktes Kalb von den anderen separiert werden, um die Infektion der übrigen zu verhindern.

Handel und Verkehr.

Rürnberg, 5. Juni. (Hopfenmarkt.) Der Markt verkehrte in der heute endenden Woche noch stiller als in den vorausgegangenen Wochen und besonders seit dem letzten Berichte leblos. Weber Export noch Bedarf für Brauerlandschaft geben eine Anregung zur Entwicklung des Verkehrs. Günstiger lauten die Berichte vom amerikanischen Hopfenmarkt, wo seit Monaten infolge erhöhter Biererzeugung der dortigen Brauereien Primahopfen sehr gesucht und besser bezahlt sind als am Kontinente. Seit gestern betrug der Umsatz an 150 Ballen, welche meist für momentanen Bedarf genommen wurden. Hallertauer Siegelhopfen wurden zu 20, 30, 40, 45 bis 50 M., Württemberger, Posener, Elsäßer und Nischgründer, sowie bessere Markthopfen zu 17, 20, 22 bis 25 M. gehandelt.

Folget den Winken der Natur.

Wenn die Natur aus langem Winterschlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften, überflüssigen und unbrauchbaren Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche à 1 per Dose in den Apotheken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.